 Lesezeit: 4 min.

In einem Rundbrief schrieb Don Bosco im Juli 1885: „Das gute Buch kommt sogar in Häuser, die der Priester nicht betreten kann… Manchmal bleibt es staubig auf einem Tisch oder in einer Bibliothek liegen. Keiner denkt daran. Aber es kommt die Stunde der Einsamkeit oder der Traurigkeit oder des Schmerzes oder der Langeweile oder des Bedürfnisses nach Erholung oder der Angst vor der Zukunft, und dieser treue Freund legt seinen Staub ab, schlägt seine Seiten auf und…“.

„Ohne Bücher gibt es kein Lesen und ohne Lesen gibt es kein Wissen; ohne Wissen gibt es keine Freiheit“, habe ich im Internet gelesen, wobei ich mir nicht sicher bin, ob das von einem Nostalgiker, einem Bücherfreund oder einem guten Cicero-Kenner stammt.
Don Bosco seinerseits wurde, sobald er sein Studium beendet hatte, sofort Schriftsteller und einige seiner Bücher wurden zu echten Bestsellern mit Dutzenden von Auflagen und Nachdrucken. Nach der Gründung der Kongregation lud er seine jungen Mitarbeiter ein, dasselbe zu tun und seine eigene Druckerei zu nutzen, die im selben Haus in Valdocco untergebracht war. In einer Zeit, in der drei Viertel der Italiener Analphabeten waren, schrieb er in dem oben erwähnten Rundschreiben: „Ein Buch in einer Familie wird, wenn es nicht von demjenigen gelesen wird, für den es bestimmt ist oder dem es geschenkt wurde, von dem Sohn oder der Tochter, dem Freund oder dem Nachbarn gelesen. In einem Land gelangt ein Buch manchmal in die Hände von hundert Menschen. Gott allein weiß, wie viel Gutes ein Buch in einer Stadt bewirkt, in einer Umlaufbibliothek, in einem Arbeiterverein, in einem Krankenhaus, das als Unterpfand der Freundschaft gestiftet wurde“. Und er fügte hinzu: „In weniger als dreißig Jahren hat sich die Zahl der Akten oder Bände, die wir unter den Menschen verteilt haben, auf etwa zwanzig Millionen summiert. Wenn einige Bücher vernachlässigt wurden, werden andere jeweils hundert Leser gehabt haben, und so kann man mit Sicherheit davon ausgehen, dass die Zahl derer, denen unsere Bücher gut getan haben, weit größer ist als die Zahl der veröffentlichten Bände“.
Mit ein wenig Phantasie könnte man sagen, dass das Verlagsnetz von Don Bosco heute in gewisser Weise sowohl das Online-Buch, das jeder lesen kann, wenn er allein unterwegs ist, als auch das E-Book, das einzige, das in der anhaltenden Lesekrise der letzten Jahre in Italien auch dank seiner geringen Kosten neue Käufer und neue Leser anzieht, eingeläutet hat.

Die Konkurrenz

Die Konkurrenz zum Lesen eines Buches ist groß: Heutzutage verbringen die Menschen Stunden um Stunden mit ihren Augen auf Facebook, WhatsApp und Instagram, Blogs und Plattformen aller Art, um Nachrichten zu senden und zu empfangen, Fotos zu sehen und zu versenden, Filme zu sehen und Musik zu hören. An sich mögen das alles schöne, gute und richtige Dinge sein, aber können sie das Lesen eines guten Buches ersetzen?

Ein gewisser Zweifel ist legitim. Im Großen und Ganzen sind die sozialen Medien Förderer einer Art Kultur des Ephemeren, des Vergänglichen, des Fragmentarischen – auch ohne gleich an die Flut von Fake News zu denken –, in der jede neue Kommunikation die vorherige auslöscht. Die Namen sagen es schon: SMS „Kurznachrichtendienst“ oder Twitter, Vogelzwitschern, Instagram, d.h. ein schnelles Bild, das auf der Stelle gepostet wird. Sie vermitteln schnelle Informationen, einen sehr kurzen Austausch von Erfahrungen und Stimmungen mit Menschen, mit denen Sie bereits in Kontakt sind. Bücher, gute Bücher hingegen, die durchdacht sind und über die man nachdenkt, sind in der Lage, Fragen zu provozieren, uns die Schönheit der Natur und der Kunst in all ihren Formen, die Solidarität zwischen den Menschen, die Leidenschaft und das Herz, das wir in alles stecken, was wir tun, tief wahrnehmen zu lassen. Und nicht nur das, denn gerade eine breite allgemeine Kultur, die insbesondere durch Geschichtsbücher vermittelt wird, bietet den herrschenden Klassen die Anpassungsfähigkeit, die Orientierungsfähigkeit, die Weite des Horizonts, die in Verbindung mit der Kompetenz erforderlich sind, um die Entscheidungen allgemeiner und umfassender Art zu treffen, die ihnen zustehen. Das Defizit einer solchen Kultur wird uns gerade in diesen Tagen bewusst.

Die Bibliothek von Don Bosco

Don Bosco hat mit der Verbreitung seiner Bücher, mit der Bibliothek in Valdocco, die 15.000 Bücher umfasst, mit seiner Druckerei, mit den Bibliotheken der einzelnen Salesianerhäuser, mit einer Vielzahl von Salesianern, die Bücher für die Jugend geschrieben haben, dafür gesorgt, dass Tausende von jungen Menschen als „ehrliche Bürger und gute Christen“ aufwuchsen. Wie wehmütig ist es heute zu erfahren, dass etwa eine halbe Million Kinder in Italien Schulen ohne Bibliothek besuchen! Natürlich ist es einfacher und sofort profitabler, neue Supermärkte, neue Einkaufszentren, hochmoderne Kinos und multinationale Ketten zu bauen, die sich mit Technologie und Innovation beschäftigen.

Papierbücher oder Online-Bücher – die heutigen Bibliotheken bieten dank der Technologie interessante Ferndienste verschiedener Art an – das macht keinen

Unterschied: solange sie die Menschen menschlicher werden lassen. Allerdings unter einer Bedingung: dass sie lesbar und für jeden zugänglich sind, auch für die nicht digital Natives, auch für diejenigen, die nicht über die neueste Generation von Werkzeugen verfügen, auch für diejenigen, die in benachteiligten Situationen leben. Don Bosco schrieb in dem bereits erwähnten Brief: „Erinnern Sie sich daran, dass der heilige Augustinus, der Bischof wurde, obwohl er ein hervorragender Meister der schönen Literatur und ein wortgewandter Redner war, die Ungenauigkeit der Sprache und die mangelnde Eleganz des Stils dem Risiko vorzog, vom Volk nicht verstanden zu werden. Das ist es, was die Söhne Don Boscos auch heute noch tun, mit Büchern, mit populären Broschüren, mit Videos und Materialien im Internet, die heute wie gestern in allen Sprachen und bis ans Ende der Welt verbreitet werden.